

An der Tradition geschult, kannten die alten Meister die Valeurs der Mittel, die sie anwendeten, und wenn sie ein „figürliches Sujet“ malten, so legten sie bestimmt viel weniger Wert auf den „Verismus“ dessen, was sie malten, als auf die Angemessenheit der Formen und Farben, die sie anwandten; das ist der Grund, weshalb alle alten Meister — trotzdem ich hier auf diesen Punkt nicht näher eingehen kann — „Deformisten“ gewesen sind. Es kam ihnen weniger auf die Wahrscheinlichkeit dessen an, was sie malten, als auf die künstlerische Qualität ihres Bildes. Wir sprechen von einem Fouquet, einem Poussin, einem Chardin, einem Ingres, einem Cézanne, einem Seurat. Gerade weil sie diesen hohen Wert auf die physiologische Qualität ihrer Bilder legten, kann man von allen großen Künstlern sagen, sie seien religiös gewesen.

Wenn ein Ägypter einen Gott bildete, einen Secket oder einen Osiris, so hat er dabei doch selbstverständlich nach keinem Vorbild gearbeitet; aber die Erfahrung einer tausendjährigen Tradition hatte ihn gelehrt, daß bestimmte Formen oder ihr Zusammenklang im Gehirn des Menschen gewisse Reaktionen von determinierter Qualität hervorrufen, von denen wieder ganz bestimmte den Geist erheben—physiologisches Mittel, göttliche Wirkung. Ein ägyptischer Gott ist eine Maschine, um im Menschen einen göttlichen Zustand hervorzurufen.

Wir sind weit abgekommen von den Le Nains und mein Platz ist beschränkt. Viele Schriftsteller haben vieles über „das Geheimnis der Zusammenarbeit der Brüder Le Nain“ geschrieben, wobei die einen, in der Überzeugung, das Kunstwerk sei eine Art Überschäumen des Herzens des Künstlers, nicht zugeben können, daß mehrere Hände an dem gleichen Bilde tätig gewesen seien: Sakrileg. Die anderen versuchen, den Anteil der beiden anderen Brüder herabzumindern, und sie machen sich das größte Kopfzerbrechen, um nachzuweisen, daß Mathieu allein die „schwierigen Sachen“ gemalt habe, während Antoine und Louis auf Nebensächlichkeiten und Hintergründe beschränkt blieben. Welche Verkennung der Grundeigenschaften eines schönen Gemäldes. Der Zusammenklang des Hintergrundes ist ebenso schwer zu verwirklichen wie jener berühmte leuchtende Fleck im Auge. Viel wahrscheinlicher ist es, daß gemeinsame Erziehung und lange gemeinsame Arbeit die drei Brüder zu einer in solchem Grade identischen ästhetischen Konzeption geführt hat, daß sie ihnen das Zusammenarbeiten selbst in der Komposition gestattete. Was die Ausführung anbetrifft, so wird einem jeder gute Maler sagen können, daß nicht hierin die Hauptschwierigkeit liegt; klar zu konzipieren ist schon so gut, als sei das Bild fast vollendet. Die Le Nains als die großen Maler, die sie waren, verstanden zu komponieren, sie verstanden zu malen; wir brauchen an dieser Stelle nicht zu wiederholen, was wir über die Komposition bei den Meistern der Malerei bereits gesagt haben.

*(Deutsch von B. Bessmertny)*